

HELMUT JÄGER*

HISTORISCHE GEOGRAPHIE IM DEUTSCHEN SPRACHGEBIET
IN MITTELEUROPA

The study gives a survey of investigations concerning the branch of historical geography within the German language area for last 20 years. The author states that historical geography has developed substantially as to the method and the conception of problems during the period mentioned and it fills a remarkable place within the system of geographical science today. The most progress has been attained in the sphere of cultural geography, namely in the research of urban and rural settlements.

In den letzten 20 Jahren ist im Zusammenhang mit der internationalen Entwicklung die historische Geographie auch in Deutschland, in Österreich und in der Schweiz nach ihren Methoden und Fragestellungen wesentlich fortentwickelt worden. Sie zeigt heute in ihrer Konzeption, in ihren Forschungszielen und Arbeitsweisen eine derartig abgerundete und systematische Durchbildung, daß sie im System der geographischen Wissenschaft einen beachtlichen Platz einnimmt. Diese Eigenständigkeit der historischen Geographie kommt u. a. in den verschiedensten Wissenschaftsliederungen der letzten Jahre sowie in ihrer Stellung auf den internationalen Kongressen zum Ausdruck.¹

Der Herausgebern der Zeitschrift „Geografický časopis“ bin ich für die Einladung zu einer Studie über die historische Geographie um so dankbarer, als mich seit Jahren kollegiale Beziehungen mit verschiedenen Wissenschaftlern der Tschechoslowakei verbinden.

Gegenwartsbezogene Geographie und historische Geographie besitzen in der Landschaft das gleiche Untersuchungsobjekt. Ein inhaltlicher Unterschied der beiden geographischen Zweige besteht jedoch darin, daß im Rahmen der historischen Geographie die naturgeographischen Teilgebiete nur Erscheinungen berücksichtigen, die für den Menschen wichtig sind. Abgesehen von dieser Einschränkung gilt die bekannte Gliederung unseres Faches in die Allgemeine Geographie und in die Länderkunde im Prinzip auch für die historische Geographie. Sie ist also ihrer Konzeption nach ebenso auf die Untersuchung von Landschaften und Ländern eingestellt wie die gegenwarts-

* Prof. Julius Maximilians — Universität Würzburg.

¹ Prince H. C., *Historical Geography*; in 20th International Geographical Congress Proceedings (Ed. by J. W. Watson, London 1967, S. 164–172). — Jäger, H., *Historische Geographie*. Braunschweig 1969 (im Druck). — Für die Schweiz ist noch immer grundlegend Winkler E., *50 Jahre schweizerische Kulturlandschaftsgeschichtsforschung*. In: Zeitschrift für Schweizerische Geschichte XXIC, 1944, S. 107 – 128.

bezogene Geographie, nur mit dem Unterschied, daß im Vordergrund ihrer Forschung nicht die heutigen, sondern frühere Erscheinungen der Erdoberfläche stehen. Daher ist historische Geographie für eine Vielzahl geschichtlicher Epochen möglich.

Es handelt sich bei der historischen Geographie zwar um eine geographische Disziplin, doch kann man sie nicht auf eine Ebene mit geographischen Zweigen, wie Siedlungs- oder Wirtschaftsgeographie stellen. Die historische Geographie ist eine Geographie in ihrer ganzen Fülle und Breite mit Einschluß von Zweigen der Allgemeinen Geographie und der Länderkunde. Durch die Erforschung der geographischen Verhältnisse der Vergangenheit wird die historische Geographie zu einer Grundlage für die meisten historischlandeskundlich ausgerichteten Fächer und für einzelne naturwissenschaftliche Disziplinen. Umgekehrt sind alle diese Fächer entsprechend dem Prinzip der wechselseitigen Erhellung in ihren Methoden und Ergebnissen für die historische Geographie wesentlich.

Enge Beziehungen verbinden die Historische Geographie mit der Geschichte, namentlich mit der Landes-, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, mit der Ur- und Frühgeschichte, der mittelalterlichen Archäologie, mit der Namenkunde und der historischen Volkskunde. Des weiteren bestehen enge Berührungen zur Vegetationsgeschichte und einzelnen Zweigen der Bodenkunde. Durch ihre fächerübergreifenden Verbindungen steht die historische Geographie mitten in einem interdependenten Geflecht wissenschaftlicher Disziplinen. Um den Überblick zu erleichtern, werde ich nacheinander wesentliche Teilbereiche der historischen Geographie kurz erläutern und — ohne auch nur annähernde Vollständigkeit zu erstreben — einige Arbeiten der letzten Jahre anführen, sozusagen zum Einsteigen in das sehr komplex gewordene Fachgebiet. Auf eine Erörterung von Untersuchungen der Zwischenkriegszeit, von denen einige immer noch Marksteine für die Entwicklung der historischen Geographie sind, mußte angesichts der Knappheit der Darstellung verzichtet werden.

Methoden

Die historische Geographie ist eine empirische Wissenschaft mit vorwiegend *reduktiven Methoden*. Damit bezeichne ich alle Verfahren, die von bestimmten landschaftlichen Gegebenheiten auf frühere zurückschließen.² Die *retrospektive Methode*, die man mit A. Baker in ihrer Zielsetzung als gegenwartsbezogen ansehen kann, ist letzten Endes identisch mit der genetischen oder entwicklungsgeschichtlichen Methode der Kulturgeographie. Es handelt sich um die genetische Erklärung früherer oder heutiger Verhältnisse einer Landschaft, die aus ihrer Vergangenheit überliefert sind. Sie werden in ihrem Gewordensein erklärt. Die verwandte retrogressive Methode führt in ihrer Zielsetzung soweit als möglich in die Vergangenheit zurück. Dabei geht es allein um die Rekonstruktion von geographischen Verhältnissen der Vergangenheit.

Ausgehend von einem relativ jungen landschaftlichen Status wird gefragt, welche die jüngsten und jüngeren Elemente sind, sodann werden diese eliminiert und ggf. andere, mit Hilfe von sonstigen Zeugnissen konstatierte, völlig verschwundene Erscheinungen hinzugefügt. Auf diese Weise gelangt die Forschung zurückschreitend von jüngeren zu älteren landschaftlichen Stadien. Ist es gelungen, mit Hilfe der retrogressiven Methode einen landschaftlichen Querschnitt für einen bestimmten Zeitpunkt der Vergangen-

² Baker A. R. H., *A note on the retrogressive and retrospective approaches in Historical Geography*. In: Erdkunde, Bd. XXII, 1968, S. 244 — 245. Jäger, H., *Reduktive und progressive Methoden in der deutschen Geographie*. In: Erdkunde XXII, 1968, S. 245 f.

heit zu rekonstruieren, so dient die genetische Methode seiner Erklärung. Die Verbindung von querschnittlicher und längsschnittlicher Betrachtungsweise führt zur *Landschaftsgeschichte*.

Die *typologische Methode* geht von der Erfahrung aus, daß gewissen landschaftlichen Entwicklungsstufen bestimmte Formen entsprechen. So stammen z. B. kleingekammerte Fluren, deren einzelne Parzellen blockförmige oder unregelmäßige Umrisse besitzen und von Wellen umgeben werden, im au ermediterranen Europa in der Regel aus vorindustrieseitlichen Phasen der Landschaftsgeschichte.³ Haufendörfer mit regellosem Grundriß und dichter Bebauung sind in Europa typische Spätformen einer langen Entwicklung.⁴ Bei der Arbeit mit rein formenkundlichen Methoden hat man zu beachten, daß es manche Konvergenzen gibt. Eine umfassende kulturlandschaftsgeschichtliche Typologie, die bereits Ernst Winkler⁵ gefordert hat, wird sich erst nach weiterer Vermehrung unseres Tatsachenwissens erarbeiten lassen.

Die komparative Methode benutzt Forschungsergebnisse aus gut überschaubaren Landschaften mit ausreichender Quellenlage zur Untersuchung von früheren landschaftlichen Verhältnissen mit ähnlichen Strukturen, jedoch unzureichenden Dokumenten. Zu dieser Forschungsrichtung gehört z. B. die sogenannte Analogiemethode von Mortensen, der mit Hilfe von Erkenntnissen aus dem östlichen Mitteleuropa Probleme der nordwestdeutschen Siedlungsforschung einer Lösung nähergebracht hat.⁶ Ein weiteres Beispiel für diese Arbeitsweise ist der Vergleich von Alt-Weilern mit Großinnen- und Großaußenfeldsystemen in West- und Mitteleuropa.⁷ Arbeiten nach der komparativen Methode haben nach den Normen kulturlandschaftlicher Erscheinungen und Vorgänge zu fragen, bevor sich Analogieschlüsse ziehen lassen. Bei diesen hat man stets in Rechnung zu stellen, daß es sich um Wahrscheinlichkeitsschlüsse jedoch nicht um gesicherte Ergebnisse handelt. Diese werden aber in vielen Fällen durch die komparative Methode vorbereitet, die dadurch ihre Berechtigung erhält.

Bei einer weiteren Gruppe von Methoden handelt es sich in erster Linie um Verfahren der Darstellung von Ergebnissen; des weiteren freilich auch um Zwischenstadien in der Gewinnung neuer Erkenntnisse. Es gehören dazu die *querschnittliche Betrachtungsweise*, die auf geographische Zustände einer bestimmten Vergangenheit gerichtet ist. Dem gegenüber steht die *längsschnittliche Betrachtungsweise*, die unmittelbar zur Landschaftsgeschichte führt. Es ist aufgrund der Konzeption der historischen Geographie als einer umfassenden geographischen Wissenschaft in ihrer ganzen Breite selbstverständlich, daß im Rahmen der querschnittlichen und längsschnittlichen Methoden die formale, die funktionalistische und die genetische Betrachtungsweisen mit grundsätzlich gleichem Gewicht vertreten sind. Freilich können sich im Einzelfall die Akzente sowohl durch Unterschiede in der Materiallage wie durch verschiedenartige Forschungsziele nach der einen oder anderen Richtung hin verschieben.

³ Unter anderen Müller-Wille M., *Eisenzeitliche Fluren in den festländischen Nordseegebieten*. Landeskundliche Karten und Hefte, R. 5, Siedlung und Landschaft in Westfalen, Münster 1965.

⁴ Dazu Krenzlín A. u. Reusch L., *Die Entstehung der Gewannflur*. Frankfurter Geographische Hefte, 35. Jg. 1961, H. 1.

⁵ Winkler E., *50 Jahre schweizerische Kulturlandschaftsgeschichtsforschung*. In: Zeitschrift für Schweizerische Geschichte XXIV, 1944, S. 107 — 128.

⁶ Mortensen H., *Die Arbeitsmethoden der deutschen Flurforschung und ihre Beweiskraft*. In: Berichte z. dt. Landskunde, Bd. 29, 1962, S. 205 — 214.

⁷ Uhlig H., *Old Hamlets with Infield and Outfield Systems in Western and Central Europe*. In: Geografiska Annaler 1963, S. 285 — 312.

Zu den praktischen Arbeitsweisen gehören neben vielen Verfahren, welche die Gegenwartsgeographie anwendet auch spezifisch-historisch-geographische, von denen allerdings die historische Geographie einige mit nichtgeographischen Nachbardisziplinen teilt, insbesondere mit der Geschichte und ihren Hilfswissenschaften.

Die *historisch-geographische Feldforschung*, die vor allem auf die Untersuchung von landschaftlichen Relikten ausgeht, ist in den letzten Jahren besonders gefördert worden. Hauptaufgabe der Feldforschung ist, gegenständliche Relikte früherer Kulturlandschaften im gegenwärtigen Erscheinungsbild und Kräftegefüge des Raumes zu erkennen, zu lokalisieren, zu beschreiben und zu interpretieren. Daraus ergeben sich Zeugnisse sowohl für die Anwendung der retrospektiven wie der retrogressiven Methode. Zu den Relikten aus früheren Stadien der Kulturlandschaften rechnen im weiteren Sinne alle landschaftlichen Erscheinungen, die dem heutigen wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Kräftenspiel nicht mehr voll entsprechen.

Da die früheren Kulturlandschaften ein naturgeographisches Fundament besessen haben, muß bei umfassenden Untersuchungen auch die ehemalige Landesnatur berücksichtigt werden. In ihrer Erforschung teilen sich die Naturgeographie und die historische Geographie,⁸ die unter Berücksichtigung der Befunde der Physiogeographie als besonderen Zweig die *historische Naturgeographie* ausgebildet hat. Sie umfaßt die Untersuchung der früheren Verhältnisse der Gewässer,⁹ der Pflanzengesellschaften¹⁰ und der Böden,¹¹ wobei der Rückgriff in die Vergangenheit je nach Forschungsziel bis ins Mittelalter, bis in die frühgeschichtliche oder in die vorgeschichtliche Zeit reichen kann. Von ganz besonderem Gewicht ist auch die historische Klimageographie, die in den letzten Jahren durch zahlreiche Arbeiten gefördert worden ist.¹²

Fortschritte für die historische Naturgeographie wie für die historische Kulturgeographie brachte des weiteren die Lehre von den *quasinatürlichen Oberflächenformen*, die auf Hans Mortensen zurückgeht.¹³ Sie stehen bereits den kulturgeographischen Relikten nahe und sind das Ergebnis der quasinatürlichen Oberflächenformung, die durch anthropogene Eingriffe ausgelöst wird und — nachdem der Mensch die notwendigen Vorbedingungen geschaffen hat — nach rein natürlichen Gesetzmäßigkeiten verläuft. Vorbildet war diese Lehre bereits durch verschiedene Untersuchungen von Keubler

⁸ Neef E., *Über die Veränderlichkeit unserer geographischen Umwelt*. In: Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Math.-Naturwissenschaftl. Klasse, Bd. 103, 4, 1959, S. 1 — 19. — Jäger H., *Zur Erforschung der mittelalterlichen Landesnatur*. In: Studi Medievali 3 a S., IV, 1963, S. 1 — 51.

⁹ Dongus H., *Die Entwicklung der östlichen Po-Ebene seit frühgeschichtlicher Zeit*. In: Erdkunde 1963, S. 205 — 222. — Wilhelmy H., *Der "wandernde Strom"*. Studien zur Talgeschichte des Indus. In: Erdkunde 1966, S. 265 — 276. Ders.: *Verscholene Städte im Indusedelta*. In: Geographische Zeitschrift, 56, Jg. 1968, S. 256 — 294.

¹⁰ Auch nach der historisch-geographischen Seite grundlegend für Mitteleuropa ist Ellenberg H., *Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen*, Stuttgart 1963.

¹¹ Richtungweisend Fink J., *Die Veränderungen der Böden in der Kulturlandschaft*. In: Mitt. der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, Bd. 105, 1963, S. 511 — 518.

¹² Das wesentliche Schrifttum bis zum Jahre 1965 in Blüthen J., *Allgemeine Klimatographie*. Berlin 1966. — Weikinn C., *Quellentexte zur Witterungsgeschichte Europas von der Zeitwende bis zum Jahre 1850*, Berlin 1958 f. (bislang 4 Bände).

¹³ Mortensen H., *Die "quasinatürliche Oberflächenformung" als Forschungsproblem*. In: Wiss. Zeitschr. d. Ernst-Moritz-Arndt-Univers. Greifswald IV, 1954/55, S. 625 — 628.

über anthropogene Talformen im sächsischen Lößgebiet. Mit den besten Einführungen, die historisch-geographische, geomorphologische und bodenkundliche Methoden miteinander verbinden, befassen sich mit anthropogenen Kleinformen im nördlichen Odenwald und mit bodenkundlichen Differenzierungen in Flurwüstungen.¹⁴ Viele Anregungen hat die Untersuchung der anthropogenen Kleinformen durch die Ergebnisse der *Wüstungsforschung*¹⁵ erhalten, die durch die Kartierung von Wüstungsfluren eine ganze Typenreihe agrarischer Reliktformen im Gelände entdeckt hat. Dazu gehören die Wölbäcker, die Terrassenäcker mit den Stufenrainen, Blockwälle, Steinreihen, Lesesteinhaufen, Erdwälle und Trockenmauern. Die für die Wüstungsforschung so wichtige Lokalisation der Ortswüstungen läßt sich ebenfalls mit Hilfe einer ganzen Reihe von Relikten durchführen. Zu nennen wären: Gebauderelikte, siedlungsanzeigende Formen der Bodenoberfläche (Hauspodeste u. a. Brunnen, Funde von Keramik, gebrannter Lehm (Hüttenlehm) und andere Reste der Besiedlung; Hohlwegkonvergenzen, Ruderalpflanzen (z. B. Brennseln) und Bodenuntersuchungen (z. B. Phosphatmethode). Besonders groß sind die Fortschritte, wo geographische und archäologische Methoden miteinander verbunden werden, wie vor allem die Untersuchungen von W. U. Guyan zeigen.¹⁶

Zu den Wüstungen im weiteren Sinne rechnen auch verlassene Anlagen früherer gewerblicher oder *industrieller Tätigkeit*. Manche Industriezweige blicken auf eine lange Entwicklungsgeschichte zurück, in deren Verlauf sich ihre heutigen Standorte, die Art ihrer technischen Einrichtungen und ihrer zugehörigen Wirtschaftsflächen erheblich geändert haben. Eine Systematik der Geländereликte, die von den landschaftlichen Erscheinungen ausgeht, kann unterscheiden: 1. oberflächige Überreste von Gebäuden und sonstigen technischen Anlagen, 2. Hohlformen, Aufschüttungsformen (Akkumulationsformen) und zusammengesetzte (komplexe) Formen. Zu Hohlformen als Überreste gewerblicher und industrieller Tätigkeit gehören z. B. trocken gefallene Wassergräben und vor allem die zahlreichen Gruben als Relikte der Gewinnung von Steinen und Erden. Die Gruben des frühgeschichtlichen und frühmittelalterlichen Bergbaus, die sich zu vielen Tausenden in Mitteleuropa, in Großbritannien und anderen alten Bergbaugebieten finden, werden gewöhnlich von Aushubhalden begleitet, so daß wir sie zu den komplexen Formen rechnen. In den letzten Jahren haben sich verschiedene Untersuchungen eingehender mit solchen und ähnlichen Relikten früherer Industrien befaßt, so u. a. Rippel 1958, Frei 1966, Düsterloh 1967; auch die Arbeit von Dahlke über ein Bergbaugebiet in Südwales bringt hierzu manche Anregungen.¹⁷

¹⁴ Richter G. und Sperling W., *Anthropogen bedingte Dellen und Schluchten in der Lößlandschaft*. In: Mainzer naturwissenschaftliches Archiv, Jg. 5/6, 1957, S. 136 – 176 (das wichtigste Schrifttum wird angeführt). – Niemeier G., *Bodenkundliche Differenzierungen in Flurwüstungen*. In: Erdkunde XXI, 1967, S. 278 – 286.

¹⁵ Zusammenfassend Jäger H., *Wüstungsforschung und Geographie*. In: Geographische Zeitschrift 56. Jg. 1968, S. 165 – 180. – Seit dem sind erschienen: Born M.: *Wüstungen und Sozialbrache*. In: Erdkunde XXII, 1968, S. 145 – 151. – Grees H., *Die Auswirkung von Wüstungsvorgängen auf die überaduerden Siedlungen*. In: Beiträge zur Genese der Siedlungs- und Agrarlandschaft in Europa. Edkundliches Wissen, H. 18. Wiesbaden 1968, S. 50 – 66. Goehrke C., *Die Wüstungen in der Moskauer Rus*. Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa, I, Wiesbaden 1968.

¹⁶ Guyan W. U., *Die ländliche Siedlung des Mittelalters in der Nordschweiz*. In: Geographica Helvetica 1968, S. 57 – 71.

¹⁷ Rippel J. K., *Die Entwicklung der Kulturlandschaft im nordwestlichen Harzrand*. In: Schr. d. Wirtschaftswissenschaft. Gessellschaft zum Studium Niedersachsens, N. F. 69, Hannover 1958. – Frei H., *Der frühere Eisenerzbergbau und seine Geländespuren im nördlichen Alpenvorland*. Münchener Geographische Hefte 29, Kallmünz (Regensburg 1966. – Düster-

In dem Bereich der historisch-geographischen Feldforschung fällt schließlich ein Teil der *Altstraßen-Forschung*. Sie ist in den letzten Jahren insbesondere durch das Zusammenwirken von Geographen und Historikern erheblich gefördert worden. Als Einführung in die Feldmethoden können die Aufsätze von Rippel und Mortensen gelten, während die Untersuchung von Krüger über die älteste Straßenkarte von Deutschland vor allem ein Zeugnis für den hohen Stand der historisch-geographischen Akten — und Archivforschung bietet.¹⁸

Es ist im Rahmen dieses knappen Überblicks nicht möglich, alle Arbeitsweisen der historisch-geographischen Feldforschung näher darzustellen. Daher seien abschließend eine Reihe weiterer Verfahren nur noch summarisch mit Hinweisen auf einführende Veröffentlichungen aufgeführt. Dank verfeinerten Fragestellungen sind in den letzten Jahren kombinierende historisch-geographische Untersuchungen unter Beteiligung der Bodenkunde so ergebnisreich verlaufen, daß man für die Zukunft von dieser Arbeitsrichtung noch viel erwarten darf.¹⁹ In das weitere Arbeitsgebiet der *Bodenkunde* fällt auch die *Phosphatanalyse*, mit ihrer jüngeren Varianten, der Laktatmethode, zum Nachweis früherer Besiedlung²⁰ anderweitig nicht zu erlangende Einblicke in die anthropogene Veränderung der Vegetation, auch in die frühere Art der Landnutzung, verdanken wir der siedlungsgeographischen Interpretation von *Pollendiagrammen*. Grundlegend für Mitteleuropa ist noch immer das bedeutende Werk von Firbas.²¹ Historisch-geographischen Erkenntnissen dienen auch verschiedene Verfahren der *Pflanzensoziologie* und *Waldgeschichte*, wie vor allem mehrere Arbeiten von Krausch und Rubner zeigen.²²

Arbeitsweisen, die sich mit der Auswertung kartographischer, bildlicher und schriftlicher Zeugnisse verbinden, möchte ich nur in soweit kennzeichnen, als es sich nicht um die allgemeiner bekannten Verfahren mit Einschluß ihrer fortentwickelten Varianten handelt. Hinzuweisen wäre vor allem auf die metrologischen und maßanalytischen Untersuchungsmethoden. Ihre jüngeren Ansätze sind teilweise durch Arbeiten skandinavischer Geographen maßgebend beeinflußt worden;²³ die deutschen Arbeiten unter-

loh D., *Beiträge zur Kulturgeographie des niederbergisch märkischen Hügellandes*. Bergbau und Verhüttung vor 1850 als Elemente der Kulturlandschaft. Göttinger Geographische Abhandlungen 38, 1967. — Dahlke J., *Das Bergbaurevier am Taff und seinen rechten Nebenflüssen*. Tübinger Geographische Studien, Heft 13, 1964.

¹⁸ Rippel, J. K., *Wege*. In: H. Jäger (Hrsg.) *Methodisches Handbuch für Heimatforschung*. Hildesheim 1965, S. 446 — 451. — Mortensen H., *Alte Straßen und Landschaftsbild*. In: Neues Archiv für Niedersachsen, 12, 1963, S. 150 — 166. — Krüger, H., *Des Nürnberger Meisters Erhard Etzlaub älteste Straßenkarte von Deutschland*. In: Jahrbuch für Fränkische Landesforschung 18, 1958, S. 1 — 286.

¹⁹ Siehe Richter und Sperling, 1967; Herz K., *Die Ackerflächen Mittelsachsens im 18. und 19. Jahrhundert*. In: Sächsische Heimatblätter Dresden 1964. — Hard G., *Zum Wechsel der Bodenbewertung seit dem 18. Jahrhundert*. In: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie, Jg. 13, 1965, S. 190 — 194.

²⁰ Guyan W. U., *Beitrag zur topografischen Lokalisation einer Wüstlegung mit der Laktatmethode am Beispiel von Mogern*. In: Geografica Helvetica 1952, S. 1 — 9.

²¹ Firbas F., *Spät- und nacheiszeitliche Waldgeschichte Mitteleuropas nördlich der Alpen*. Jena 1949, 1952.

²² Krausch D., *Wälder und Wiesen im Spreewald in geschichtlicher Entwicklung*. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule Potsdam, Math. — Nat. R., J. 1, 1955, S. 121 — 148. — Ders.: *Die Menzer Heide*. In: Jahrb. f. Brandenburgische Landesgeschichte, Bd. 13, 1962, S. 96 — 118. — Rubner H., *Die Wälder der Inn-Salzach-Platte*. In: Mitt. der Geographischen Gesellschaft München, Bd. XLI, 1956, S. 5 — 101.

²³ Jäger H., *Neuere Arbeiten zur Genese schwedischer Kulturlandschaften*. In: Göttingi-

scheiden sich im Zusammenhang mit erheblichen Differenzen im Material nicht unwesentlich von den schwedischen, und zwar methodisch wie sachlich. Zu nennen sind die in Frankfurt entstandene Arbeit von Obst über spätmittelalterliche Fluren in der Wetterau,²⁴ die Untersuchung von Jänichen über den mittelalterlichen und neuzeitlichen Ackerbau im westlichen Schwaben,²⁵ die Studie von Boelcke über die frühmittelalterlichen Wurzeln der südwestdeutschen Gewinnflur,²⁶ mehrere Arbeiten von Bönisch über Vermessungsangaben schriftlicher Quellen in Sachsen, die Studie von August über Königshufenfluren bei Merseburg und eine maÑanalytische Untersuchung von Dörfern und Fluren zwischen Saale und mittlerer Elbe durch Mertin.²⁷

Zu den noch in der Entwicklung befindlichen Verfahren der Auswertung bildlicher Zeugnisse gehört die Luftbildforschung, die heute in den verschiedensten Ländern rasch voranschreitet. In der Bundesrepublik Deutschland besitzt das Institut für Landeskunde der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumforschung eine größere Sammlung. Diese Institution hat in den letzten Jahren mehrere Veröffentlichungen, in denen auch die historische Geographie zu Wort kommt, über die Luftbildforschung herausgegeben.²⁸

In der historischen Kartographie, die sowohl der Veranschaulichung wie als Forschungsmittel dient, sind in den letzten Jahren weitere Fortschritte erzielt worden. Zunächst kann auf die Bibliographie von Franz hingewiesen werden,²⁹ die auch thematisch andere Werke erfaßt, sofern sie besondere historisch-geographische Karten enthalten, wie der „Atlas deutscher Agrarlandschaften“, der von Erich Otremba herausgegeben wird. Seit dem Erscheinen der Bibliographie im Jahre 1962 sind einzelne dem Erscheinen der Bibliographie im Jahre 1962 sind einzelne weitere Werke begonnen oder fertiggestellt worden;³⁰ einen Sammelband über Probleme von Wirtschaftskarten des 19. Jahrhunderts wird in der Reihe „Historische Raumforschung“ der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Hannover, im Jahre 1969 herausgekommen.

sche Gelehrte Anzeigen 217. Jg., 1965, S. 295 — 311 mit Diskussion der hier einschlägigen Untersuchungen von Hannerberg und Helmfrid.

²⁴ Obst J., „*Descripcioncs bonorum nostorum Arnzburgk*“ als Quelle zur Feldeinteilung und Flurform der Wetterau im 14. Jh. In: Rhein-Mainische Forschungen, H. 50, Frankfurt 1961, S. 85 — 94.

²⁵ Jänichen H., *Über den mittelalterlichen und neuzeitlichen Ackerbau im westlichen Schwaben*, Jahrbücher für Statistik und Landeskunde von Baden-Württemberg, 7. Jg., 1962, S. 40 — 71.

²⁶ Boelcke W. A., *Die frühmittelalterlichen Wurzeln der südwestdeutschen Gewinnflur*. In: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie, Jg. 12, 1964, S. 131 — 163.

²⁷ Bönisch F., *Zur Auflösung von Vermessungsangaben in geschichtlichen Quellen*. In: Heimatkunde und Landesgeschichte, Weimar 1958, S. 135 — 150. — August O.: *Untersuchungen an Königshufenfluren bei Merseburg*. In: *Varia Archaeologica*. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte, 16, 1964, S. 375 — 394. — Mertin H., *Gehöftbreiten als Zeugen der Siedlungsgeschichte*. In: *Forschungen und Fortschritte*, 34. Jg., 1960, S. 203 — 209.

²⁸ Eine Bibliographie historisch-geographischer Arbeiten zur Luftbildforschung befindet sich in Schmidt-Kraepelin E. und Schneider S., *Luftbildinterpretation in der Agrarlandschaft*. Landeskundliche Luftbildauswertung im mitteleuropäischen Raum, 7, Bad Godesberg 1966.

²⁹ Franz G., *Historische Kartographie*. 2. Aufl., Hannover 1962 — Veröffentlichung der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Abhandlungen, Bd. 29.

³⁰ Mehrere erwähnt Witt W., *Thematische Kartographie*. Hannover 1967. — Das neueste Werk ist der von Hans Gertrud Mortensen u. Reinhard Wenskus herausgegebene Historisch-geographische Atlas des Preußenlandes (Ostpreußen), Lief. Iff., Wiesbaden 1968 ff.

Entsprechend unserer Konzeption der geographischen Wissenschaft hat sich analog zur Allgemeinen Geographie in den letzten Jahrzehnten eine Allgemeine historische Geographie herausgebildet. Angesichts der wechselseitigen Verflechtung fast aller geographischen Erscheinungen kann es nicht genügen, Einzelphänomene losgelöst von ihren Beziehungssystemen zu studieren, vielmehr wird auch die Untersuchung historischer Siedlungen, Fluren, Gewerbebetriebe oder andere Elemente nur dann zu befriedigenden Ergebnissen gelangen, wenn sie im Zusammenhang mit den sie beeinflussenden und bedingenden Faktoren erforscht werden. Historische Siedlungsgeographie z. B. bedeutet nichts anderes als eine historisch-geographische Gesamtschau, welche die Siedlungen in ihren Mittelpunkt rückt. Sie sind selbstverständlich im Zusammenhang mit naturgeographischen, technischen, gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Faktoren zu untersuchen.

Da es die historische Geographie vor allem mit geschichtlichen und den jüngeren prähistorischen Landschaften zu tun hat, muß sie sich mit Veränderlichkeit der *naturgeographischen Verhältnisse*, darunter auch mit den Problemen der Erdgestaltung durch den Menschen auseinandersetzen. In allgemeinerer Sicht untersucht die Veränderlichkeit unserer geographischen Umwelt Neef, während Jäger sich in einer zusammenfassenden Gesamtschau mit der mittelalterlichen Landesnatur befaßt. Ein größeres Werk, das sich in allgemeinerem Zusammenhang mit anthropogener Geomorphologie, Bodenerosion, Flußverlagerungen, Klima- und Küstenveränderungen beschäftigt, verdanken wir Fels.³¹ Die Veränderungen der Küsten werden in einer ganzen Reihe von Arbeiten der Marschenforschung diskutiert, die sich vor allem dank den Bemühungen von Haarnagel zu einem eigenständigen Zweig der Natur- und Kulturgeographie entwickelt hat.³² Mit Meeresspiegelschwankungen der historischen Zeit hat sich in einer historisch-geographisch aussagekräftigen Studie Hafemann befaßt.³³ Flußveränderungen und ihre Auswirkungen auf das Siedlungsgefüge sind vor allem durch Wilhelmy untersucht worden.³⁴ Zur historischen *Kulturgeographie* sind in den letzten Jahren so zahlreiche Beiträge erschienen, daß hier nur einige als Beispiele für einzelne Richtungen genannt werden können. Sieht man alles in allem, so zeigt sich, daß die genetischen Arbeiten überwiegen. In Fortentwicklung der stärker formalistisch eingestellten „Morphologie der Kulturlandschaft“, die Otto Schlüter bereits in der Vor- und Zwischenkriegszeit konzipiert hatte, sind dank methodischen Fortschritten vor allem die funktionellen und die sozio-ökonomischen Betrachtungsweisen vertieft worden. Das zeigt sich etwa in dem weitgespannten Aufsatz von Bobek über die Gesellschafts- und Wirtschaftsentwicklung³⁵ oder in verschiedensten Arbeiten über

³¹ Fels E., *Der wirtschaftende Mensch als Gestalter der Erde*. 2. Aufl. Stuttgart 1967.

³² Haarnagel W., *Die Marschen im niedersächsischen Küstengebiet der Nordsee*. In: H. Jäger (Hrsg.), *Methodisches Handbuch für Heimatforschung in Niedersachsen*, Hildesheim 1965, S. 346 — 377. — Die kulturgeographische Seite der Marschenforschung wird besonders betreut durch Reinhardt W., *Studien zur Entwicklung des ländlichen Siedlungsbildes in den Seemarschen der ostfriesischen Westküste*. In: Probleme der Küstenforschung, Bd. 8, 1965, S. 73 — 148.

³³ Hafemann, D., *Die Niveauperänderungen an den Küsten Kretas seit dem Allertum*. Abhandlungen der Math.-Nat. Klasse der Akademie der Wissensch. und der Literatur, Jg. 1965, 12, Mainz 1966.

³⁴ Wilhelmy H., *Der wandernde Strom*. Studien zur Talgeschichte des Indus. In: Erdkunde 1966, S. 265 — 276. — Ders.: Verschollene Städte im Indus-Delta. In: Geographische Zeitschrift 56. Jg., 1968, S. 256 — 294.

³⁵ Bobek H., *Die Hauptstufen der Gesellschafts- und Wirtschaftsentwicklung in geographischer Sicht*. In: Die Erde 1959, S. 259 — 298.

kleinere räumliche Einheiten.³⁶ Mit dieser stärkeren Hinwendung zur funktionellen und sozio-ökonomischen Sicht hängt auch zusammen, daß Periodika, wie die Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie seit Jahren Beiträge von Geographen bringen und den geographischen Neuerscheinungen in ihrem Besprechungsteil erhebliche Aufmerksamkeit widmen.

Um den Überblick die lebhaftere Forschungstätigkeit auf dem Gebiet der historischen Kulturgeographie zu erleichtern, möchte ich einige ihrer Spezialgebiete herausgreifen und exemplifizierend einige Arbeiten nennen.

In der *Siedlungsgeographie* brachten die weitere Verfeinerung reduktiver Verfahren, die konsequente Hinwendung zur archivalischen Arbeitsweise³⁷ und die Ergebnisse der Wüstungsforschung entscheidende Fortschritte.³⁸ Der hohe methodische Stand der geographischen Wüstungsforschung, die bis auf die noch immer in wesentlichen Teilen gültige Arbeit von Alfred Grund zurückgeht,³⁹ hat auch zu einer Intensivierung der Wüstungsforschung benachbarter Disziplinen beigetragen. Daß die siedlungsgenetische Forschung in Deutschland in lebhaftem Gedankenaustausch mit einer Reihe von Kollegen des Auslands steht, zeigen a. u. die Referate des Würzburger Rundgesprächs des Jahres 1966⁴⁰ und der erste Band der internationalen Arbeitsgruppe für die Terminologie der Agrarlandschaft.⁴¹

Zu historischen Siedlungsgeographie gehört auch ein wesentlicher Teil der seit Jahrzehnten wissenschaftstheoretisch nicht in Frage gestellten Hausforschung, zu der unter anderen Krenzlin, Schröder und aus volkskundlicher wie geographischer Sicht Weiß maßgebend beigetragen haben.⁴² Wesentliches Material bieten auch die Übersicht von Eitzen⁴³ und die Reihe „Haus und Hof deutscher Bauern“. Da es in der Geographie darauf ankommt, das Haus in seiner physiognomischen Erscheinung und funktionalen Stellung in der Kulturlandschaft zu untersuchen, ist die geographische Hausforschung ohne Schwierigkeiten sachlich wie methodisch gegen die Hausforschung anderer Disziplinen abzugrenzen. Dem Geographen obliegt es, die Gebäude in ihrem Zusammenhang mit den sozio-ökonomischen Verhältnissen zu erforschen und die Quer-

³⁶ Aus der großen Gruppe der Regionalarbeiten seien genannt: Fricke W., *Sozialfaktoren in der Agrarlandschaft des Limburger Beckens*. Rhein-Mainische Forschungen, A. 48, Frankfurt 1959. — Die ebenfalls die agrarsozialen Verhältnisse berücksichtigende Arbeit von Röll H., *Die kulturlandschaftliche Entwicklung des Fuldaer Landes seit der Frühzeit*. Giessener Geographische Schriften, H. 9, Giessen 1966.

³⁷ Beispielhaft Krenzlin A., *Dorf, Feld und Wirtschaft im Gebiet der großen Täler und Platten östlich der Elbe*. In: Forschungen zur dt. Landeskunde, 70, Remagen 1952. — Dies, und Reusch, L., *Die Entstehung der Gewinnflur nach Untersuchungen im nördlichen Unterfranken*. Frankfurter Geogr. Hefte 35, 1961.

³⁸ Jäger H., 1968.

³⁹ Grund A., *Die Veränderungen der Topographie im Wiener Wald und im Wiener Becken*. Leipzig 1901 = Geogr. Abhandl. Bd. 8, Heft 1.

⁴⁰ Jäger H., Krenzlin, A. und Uhlig H. (Hrsg.), *Beiträge zur Genese der Siedlungs- und Agrarlandschaft in Europa*. Wiesbaden 1968 = Erdkundliches Wissen Heft 18.

⁴¹ Uhlig H. (Hrsg.), *Flur und Flurformen*. Materialien zur Terminologie der Agrarlandschaft, Band I, Giessen 1967.

⁴² Krenzlin A., *Probleme geographischer Hausformenforschung, gezeigt am Beispiel des norddeutschen Einheitshauses*. In: Wissenschaftl. Zeitschrift d. Ernst-Moritz-Arndt-Univ., Math.-Nat. Reihe IV, 1954/55. — Schröder K. H., *Einhaus und Gehöft in Südwestdeutschland*. In: Berichte z. dt. Landeskunde Bd. 31, 1963. — Weiß R., *Häuser und Landschaften der Schweiz*. Erlenbach/Zürich 1959.

⁴³ Eitzen G., *Deutsche Hausforschung in den Jahren 1953 – 62*. In: Zeitschrift f. Agrargesch. und Agrarsoz. 11, 1963, S. 213 – 233.

verbindungen zwischen deren Veränderungen und den Um- und Neugestaltungen der Gebäude zu verfolgen. Gerade die genetische Hausforschung hat gezeigt, daß unsere heutigen Gebäudeformen vielfach die Summe von Elementen aus zeitlich wechselnden kulturgeographischen Situationen sind, wozu noch Bestandteile der jeweiligen Gegenwart hinzukommen.

In welcher Weise die genetische vor allem sozio-ökonomische Gesichtspunkte berücksichtigende Hausforschung für die Stadtgeographie fruchtbar gemacht werden kann, haben Bobek und Lichtenberger in ihrem großen Werk über Wien gezeigt.⁴⁴ Zu den neueren Beispielen der genetischen *Stadtgeographie* aus Deutschland gehört die in einem Exkursionsführer erschienene abgerundete Darstellung der Stadt Marburg/Lahn von Leister.⁴⁵ Neben solchen Monographien, die sich auf einzelne mitteleuropäische Städte beziehen, sind aus dem Bereich der historischen Stadtgeographie auch einige zusammenfassende Arbeiten vorgelegt worden, die thematisch entweder ganz diesem Bereich angehören oder ihn doch wesentlich berühren. Zu nennen sind das Werk von Keyser über die nordwestdeutschen Städte, das den Grundriß als Zeugnis für die Entwicklung der Städte in den Mittelpunkt stellt, ohne auf die notwendige Verknüpfung mit den schriftlichen Zeugnissen zu verzichten,⁴⁶ des weiteren die genetisch vertiefte Darstellung der deutschen Städte durch Schöller.⁴⁷ Ein Existenzproblem für die historischen Kleinstädte der Gegenwart ist ihre Integration in die moderne Raumstruktur als zentrale Orte. Daher befaßt sich eine vor dem Abschluß stehende Würzburger Dissertation von Bühn anhand von Beispielen aus dem an Städten reichen Franken mit solchen Siedlung. Ihre gegenwärtigen Schwierigkeiten sind eine Folge des historischen Erbes und daher nur mit Hilfe der historisch-geographischen Forschung ganz zu verstehen.

Eine Reihe von Arbeiten, in denen stadtgeographische Themen in historisch-geographischer Sicht untersucht werden, sind Städten des Auslandes gewidmet. So zeigt Stewig in seiner Arbeit über Byzanz (Konstantinopel) Istanbul, daß es erforderlich ist, bei der Untersuchung einer Weltstadt auch die Dimension der Zeit zu berücksichtigen.⁴⁸ Wirth greift in seinem Vergleich der Städte Damaskus-Aleppo-Beirut bis in die hellenistisch-römische Zeit zurück.⁴⁹ Wen Wilhelmy in einem vielschichtigen Werk über Südamerika 400 Jahre spanischen Städtebau untersucht, so ist dieses umfangreiche Kapitel eine beispielhafte historisch-geographische Darstellung.⁵⁰

Die historische Stadtgeographie steht in besonders engen Beziehungen zur Landesgeschichte. Diese hat in den letzten Jahren ebenfalls eine stattliche Reihe einschlägiger Werke hervorgebracht, unter denen insbesondere die Städteatlanten, genetische Stadtkarten in landesgeschichtlichen Atlanten und das von E. Keyser herausgegebene Deutsche Städtebuch mit seinen Regionalbänden für die Geographie wesentliches Material bieten.⁵¹

⁴⁴ Bobek H. und Lichtenberger, E., *Wien*. Bauliche Gestalt und Entwicklung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Graz, Köln 1966.

⁴⁵ Leister I., *Marburg*. In: *Marburg und Umgebung*. Marburger geographische Schriften, 30, 2. Aufl. 1967, S. 1 — 76.

⁴⁶ Keyser E., *Städtegründungen und Städtebau in Nordwestdeutschland im Mittelalter*. Forschungen zur dt. Landeskunde, 111, Remagen 1958.

⁴⁷ Schöller P., *Die Deutschen Städte*. Wiesbaden 1967 = *Erdkundliches Wissen*, H. 17.

⁴⁸ Stewig R., *Byzanz (Konstantinopel) Istanbul*. Ein Beitrag zum Weltstadtproblem. Schr. d. Geogr. Inst. d. Univ. Kiel, XXII, 2, 1964.

⁴⁹ Wirth E., *Damaskus-Aleppo-Beirut*. In: *Die Erde* 1966, S. 96 — 137.

⁵⁰ Wilhelmy H., *Südamerika im Spiegel seiner Städte*. Hamburg 1952.

⁵¹ Erwähnt sei nur von der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde seit 1952 publizierte Rheinische Städteatlas, die von Klose, O. und Martius, L. herausgegebenen und kommen-

Wichtige Arbeiten zur historischen *Agrargeographie* sind bereits im allgemeinen Teil dieses Referats aufgeführt. Zahlreiche bis zum Jahre 1965 erschienene Arbeiten zur Siedlungsgenetik, darunter Untersuchungen zur Genese ländlicher Siedlungen und Fluren, enthält das große siedlungsgeographische Werk von Schwarz.⁵² Zu den Hauptfragen der letzten Jahre gehörte die Klärung der Entstehung der Gewinnflur. Daß es sich um eine Spätform der einer längeren Entwicklung handelte, hatte die Forschung zwar schon länger erkannt, doch waren noch wesentliche Gesichtspunkte über den Zeitansatz, über die Ausgangsformen und den Mechanismus ihrer Veränderungen ungeklärt. Wie die Forschungen von Krenzlin und Reusch an Hand unterfränkischen Materials ergeben haben, ist die Gewinnflur nicht primär bei der Siedlungen auch nicht sukzessive Gewinn für Gewinn entstanden, vielmehr handelt es sich um ein Endstadium einer oft viele Jahrhunderte umfassenden Entwicklung aus den Altformen der Block- und Breitstreifenflur, vor allem durch Teilung der Parzellen.

Diese Ergebnisse sind durch verschiedene Untersuchungen in anderen Teilen Deutschlands bestätigt worden. In einer 1964 veröffentlichten Studie über die frühmittelalterlichen Wurzeln der südwestdeutschen Gewinnflur kommt Boelcke unter Auswertung der Arbeiten von Krenzlin und Reusch von Schröder, Huttenlocher, Fehn, Matzat, Sick, Grees, Otremba, Nitz, Jänichen, Schröder-Lembke und Jäger und durch Verknüpfung ihrer Funde mit zahlreichen, bis dahin noch nicht flurgenetisch ausgewerteten Urkunden ebenfalls zum bestätigenden Ergebnis, daß sich die Gewinnstruktur in den Altdörfern, vorwiegend im Zusammenhang mit deren Vergrößerung, allmählig entwickelt hat. Nach seinen Befunden gab es schon im 13. und 14. Jahrhundert also bei Beginn der mittelalterlichen Wüstungsperiode voll ausgeprägte Gewinnkomplexe.⁵³

tierten "Ortsansichten und Stadtpläne der Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg", Neumünster 1962. — Die grundlegende Arbeit von Stooß H., *Kartographische Möglichkeiten zur Darstellung der Stadtentstehung in Mitteleuropa, besonders zwischen 1460 u. 1800*. In: Historische Raumerforschung I, Hannover 1956.

⁵² Schwarz G., *Allgemeine Siedlungsgeographie*, 3. Aufl., Berlin 1966.

⁵³ Schröder K. H., *Die Gewinnflur in Deutschland*. In: Vorträge und Forschungen, Bd. VII, Konstanz/Stuttgart 1964, S. 11 — 28. — Huttenlocher F., *Das Problem der Gewinnflur in südwestdeutscher Sicht*. In: Erdkunde, Bd. XVII, 1963, S. 1 — 15. — Fehn K., *Entstehung und Entwicklung der mittelschwäbischen Angerdörfer des 14. Jahrhunderts*. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München, Bd. 48, 1963, S. 33 — 58. — Matzat W., *Flurgeographische Studien im Bauland und Hinteren Odenwald*. Rhein-Mainische Forschungen, 53, Frankfurt 1963, — Grees H., *Dorf und Flur zweier Ostalbgemeinden im Wandel des Sozialgefüges*. In: Jahrbücher für Statistik und Landeskunde von Baden-Württemberg, 7, 1963, S. 117 ff. — Otremba E., *Lange Streifen*. In: Berichte z. dt. Landeskunde, 31. Bd, 1963, S. 197 — 208. — Nitz H. J., *Regelmäßige Langstreifenfluren und fränkische Staatskolonisation*. In: Geographische Rundschau 13, 1961, S. 350 — 365. — Ders., *Siedlungsgeographische Beiträge zum Problem der fränkischen Staatskolonisation im süddeutschen Raum*. In: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie, Jg. 11, 1963, S. 34—62. — Zu Jänichen s. — Schröder-Lembke G., *Zur Flurform der Karolinger Zeit*. In: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie, 9, 1961, S. 143 — 152. — Jäger H., *Problem und Stand der Flurforschung in Süddeutschland*. In: Berichte z. dt. Landeskunde, Bd. 20, 1958, S. 142 — 160. Einen guten Überblick bietet des weiteren Emmerich W., *Ergebnisse und Probleme der süddeutschen Flurforschung, vor allem hinsichtlich der Entstehung der Gewinnflur*. In: Berichte zur dt. Landeskunde, 29, 1962, S. 253 ff. Beachtenswerte Ansätze zur genetischen Untersuchung der Siedlungsformen in der Slowakei verdanken wir Sperling u. a.: Sperling W., *Über die Siedlungsformen in der*

Zu den noch weiter zu verfolgenden Fragen gehört das von Nitz erstmalig scharf herausgestellte Problem des Einflusses der sogenannten Fränkischen Staatskolonisation und das damit wenigstens thematisch in Verbindung stehende Pfänomen älterer Plansiedlungen und verwandter Typen im südlichen Deutschland. Mit hoch- und spätmittelalterlichen Plansiedlungen im südlichen Deutschland hat sich vor allem Fehn befaßt.⁵⁴

Die aktive nordwestdeutsche Forschergruppe um Müller-Wille spricht in sich abzeichnender Distanzierung von der älteren Langstreifen-Theorie in jüngeren Untersuchungen ebenfalls die Blöcke als eine Ausgangsform für spätere Fluren an, in denen Streifenverbände vorherrschend waren.⁵⁵ Von der älteren Langstreifen-Theorie, die in manchen einer Nachprüfung durch spätere Arbeiten nicht standgehalten hat, rückt auch Born⁵⁶ aufgrund verfeinerter Methoden der Kartierung von Wüstungsfluren ab.⁵⁷

Einen leichten Zugang zur Erforschung der historischen Flurformen östlich der Elbe bieten die Arbeiten von Krenzlin, Kötzschke, Bentien und Blaschke.⁵⁸

Während über die Flurgenetik zahlreiche Arbeiten vorliegen, gibt es weniger Untersuchungen über die Bodennutzungssysteme der früheren Zeit. Eine wichtige Voraussetzung ist zunächst eine Bestandsaufnahme der heute noch bestehenden altertümlichen Formen, wie sie Kuls und Herold in verschiedenen Untersuchungen vorgelegt haben.⁵⁹ Flur- und Siedlungsformen sowie Bodennutzungssysteme altertümlichen Gepräges und sonstige historisch-geographische Objektgruppen werden in verschiedenen Karten des von Erich Otremba herausgegebenen Atlas der Deutschen Agrarlandschaft berücksichtigt.

Was die Untersuchung der Ortsformen anbelangt, so geht heute die Forschung vom

Slowakei. In: Beiträge zur Genese der Siedlungs- und Agrarlandschaft in Europa, Wiesbaden 1968, S. 166 — 173.

⁵⁴ Fehn K., *Siedlungsgeschichtliche Grundlagen der Herrschafts- und Gesellschaftsentwicklung in Mittelschwaben.* Augsburg 1966 = Studien zur Geschichte des Bayerischen Schwabens, Bd. 9.

⁵⁵ Hamblock H., *Einödgruppe und Drubbel.* In: Landeskundliche Karten und Hefte der Geographischen Kommission für Westfalen, Reihe Siedlung und Landschaft in Westfalen, 4, Münster, 1960, S. 40 — 56. — Müller-Wille W., *Blöcke, Streifen, Hufen.* In: Berichte H.-J., *Siedlungsgeographische Beiträge zum Problem der fränkischen Staatskolonisation im süddeutschen Raum.* In: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 11, 1963, S. 34 — 62.

⁵⁶ Born M., *Langstreifenfluren in Nordhessen?* In: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 15, 1967, S. 105 — 133.

⁵⁷ Zur Wüstungsforschung vgl.

⁵⁸ Kötzschke R., *Ländliche Siedlung und Agrarwesen in Sachsen.* Forschungen zur dt. Landeskunde 77, Remagen 1953. — Bentien B., *Die historischen Flurformen des südwestlichen Mecklenburg.* Veröffentlichung des Mecklenburgischen Landeshauptarchivs 1, Schwerin 1960. — Blaschke K., *Bevölkerungsgeschichte von Sachsen bis zur industriellen Revolution.* Weimar 1967.

⁵⁹ Kuls W., *Wirtschaftsflächen und Feldsystem im westlichen Hintertaunus.* Rhein-Mainische Forschungen, 30, 1951. — Herold A., *Der Zelgen gebundene Anbau im Randgebiet des fränkischen Gäulandes.* Würzburger Geographische Arbeiten 15, 1965. — Einschlägiges Material bringen des weiteren Borcherdt Chr., *Fruchtfolgesysteme und Marktorientierung als gestaltende Kräfte der Agrarlandschaft in Bayern.* In: Arbeiten aus dem Geographischen Institut der Universität des Saarlandes, V, 1960 und Gallusser, W. A.: *Die Dreizelgenflur im Laufener Jura un ihre heutige Verbreitung im Nahbereich von Basel.* In: Regio Basiliensis, Basel 1959, S. 1 — 8.

Wissen um die rasche Veränderlichkeit der Siedlungen aus. Sie wird im Zusammenhang mit den Wandlungen der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, demographischen, politischen und technischen Faktoren verstanden. Das sind alles veränderliche Größen, die in einem interdependenten System miteinander verflochten sind, dessen Klärung zur Aufgabe der Geographie gehört. Wie die Siedlungsgenetik der letzten Jahre gezeigt hat, handelt es sich bei der relativ großen Zahl der Orts- und Flurformen um unterschiedliche Entwicklungsstadien weniger Typen. Daher kann allein eine Untersuchung unter Berücksichtigung der Genetik zu ihrem vollen Verständnis führen. Dabei geht aus erbeitsökonomischen wie aus sachlichen Gründen die Untersuchung der Ortsformen Hand in Hand mit der Erforschung der Flurformen, so daß die auf Seite — genannten Veröffentlichungen zum Teil auch wesentliche Aussagen über die Ortsgenetik enthalten. Eine ganze Reihe von Untersuchungen hat ergeben, daß sich manche unserer Haufendörfer auf Weiler und von diesen wiederum zahlreiche auf Einzelhöfe zurückführen lassen.⁶⁰ Durch Wüstungsvorgänge ist es nicht selten zu einem Alternieren von Expansions- und Regressionsphasen bei den Siedlungen gekommen. Mehrere Untersuchungen befassen sich mit den hoch- und spätmittelalterlichen sowie neuzeitlichen Regelformen; auch der alpine Raum ist durch eine Reihe von Arbeiten zur Siedlungsgenetik vertreten.⁶¹

Für die Gegenwartsgeographie sind vor allem die agrarlandschaftlichen Strukturveränderungen des 19. Jahrhunderts maßgebend, die ebenfalls in mehreren Untersuchungen erforscht wurden. Mit den Veränderungen, vornehmlich in Mainfranken, befaßt sich Jäger,⁶² mit der bayerischen Agrarlandschaft im beginnenden 19. Jahrhundert Borchardt⁶³ und Hahn verdanken wir als Beitrag zu einer historischen Wirtschaftskarte der Rheinlande um 1820 eine kommentierte Karte der Flächenntzung;⁶⁴ eine aufschlußreiche Regionalstudie von Pape zeigt, wie um 1828 eine heutige Großstadt in ihre agrarische Umgebung eingebettet und mit ihr verflochten war.⁶⁵

Was die agrarischen Spezialkulturen anbelangt, ist am intensivsten über den *Weinbau*, seine räumliche Entfaltung und über das Schrumpfen der Rebflächen gearbeitet

⁶⁰ Dazu u. a. Weber J., *Siedlungen im Albvorland von Nürnberg*. In: Mitteilungen der Fränkischen Geographischen Gesellschaft 11./12., 1965, S. 141 — 263.

⁶¹ Röhl W., 1966. — Schulz-Lüchow W., *Primäre und sekundäre Rundlingsformen in der Niederen Geest des Hannoverschen Werderlandes*. Forsch. z. dt. Landeskunde, Bad Godesberg 1963. — Meibeyer W., *Die Rundlingsdörfer im östlichen Niedersachsen*. Braunschweiger Geographische Studien, 1, 1964. — Bünstorf J., *Die ostfriesische Fehnsiedlung*. Göttinger Geographische Abhandlungen, 37, Göttingen 1966. — Zögner L., *Hugenottendörfer in Nordhessen*. Marburger Geographische Schriften, 28, Marburg 1966. — Aus dem süddeutschen Raum Fehn K., *Entstehung und Entwicklung der mittelschwäbischen Angerdörfer des 14. Jahrhunderts*. Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft München, 48, 1963. — Aus Österreich und der Schweiz Mützneberg G., *Notes sur l'évolution du village dans les Alpes rhétiques*. In: *Révue de Géographie alpine*, Grenoble, Bd. 52, 1964, S. 437 — 461. — Paschinger H., *Der Gang der Besiedlung in den östlichen Gurktaler Alpen*. In: *Carinthia I*, 134/135, Jg., 1947, S. 69 — 81.

⁶² Jäger H., *Der agrarlandschaftliche Umbau des 19. Jahrhunderts*. In: Unterfranken im 19. Jahrhundert, Würzburg 1965 = Mainfränkische Heimatkunde XIII, S. 210 — 243.

⁶³ Borchardt Chr., *Beiträge zur Kenntnis der bayerischen Agrarlandschaft im beginnenden 19. Jahrhundert*. In: Mitteilungen d. Geographischen Gesellschaft München, XL, 1955, S. 121 — 143.

⁶⁴ Hahn H., *Eine Karte der Flächennutzung 1803—1820*. In: *Erdkunde* XXI, 1967, S. 226 — 230.

⁶⁵ Pape H., *Die Kulturlandschaft des Stadtkreises Münster um 1828 aufgrund der Katasterunterlagen*. Forschungen z. dt. Landesk. 93, Remagen 1956.

worden⁶⁶ Den formenden Einflüssen des Weinbaus auf Haus-, Siedlungs- und Flurformen⁶⁷ ist unter Berücksichtigung genetischer Zusammenhänge für einen größeren Bereich des südwestlichen Deutschlands Schröder nachgegangen.⁶⁸ Die Entwicklung des Oberrheinischen Weinbaus hat Winkelmann von seinen Anfängen bis zur Gegenwart unter Auswertung zahlreicher, bislang unveröffentlichter Archivalien untersucht.⁶⁹ Die umfassende Darstellung von Müller über den badischen Weinbau, die regionale Arbeit von Lutz über Würzburger Weinbau⁶⁸ sind zwar in ihrer Konzeption historisch, doch entbehren sie nicht historisch-geographischer Bezüge. In welchem Maße die Schwankungen in den Rebarealen seit dem 16. Jahrhundert durch wirtschaftliche und gesellschaftliche Kräfte bestimmt werden, hat für den südlichen Steigerwald Tisowsky gezeigt.⁶⁹ Die erste Zusammenfassung über den früher beachtlichen Weinbau in der Niederlausitz hat Krausch vorgelegt; sie ist das Ergebnis der Auswertung von Altkarten, Urkunden und Akten, bildlichen Darstellungen und Geländebefunden. Insofern ist die Studie gleichzeitig ein Musterbeispiel für die kombinierende historisch-geographische Arbeitsweise.⁷⁰ Die umfassende historisch-geographische Untersuchung über die deutschen Weinbaugebiete verdanken wir Hahn; eine neuere Arbeit für Österreich untersucht die Veränderungen im 19. und 20. Jahrhundert.⁷¹

Da etwa ein Viertel der Gesamtfläche Deutschlands von Wald bedeckt ist, seine Bestandsformen häufig ein Erbe älterer Kulturlandschaften sind und da insbesondere in der Vergangenheit enge Beziehungen zwischen Wald und Siedlungen vorhanden waren, hat ihn die historische Geographie von jeher beachtet. Ausgangspunkt für die Klärung der frühgeschichtlichen Verteilung von Wald, Heide und Sumpf ist noch immer das große Werk von Schlüter, wie wohl es regional aufgrund neuerer Ergebnisse zu überarbeiten wäre.⁷² Ein Markstein, sowohl nach der Konzeption wie seinem Inhalt nach, ist das große Werk von Mager über den Wald in Ostpreußen als Wirtschaftsraum.⁷³ Nach einem lehrreichen Überblick über den altpreußischen Wald nach Fläche und räumlicher Verteilung im Laufe der Zeiten und über Zusammensetzung der Bestände nach Holzarten, wobei die Untersuchung bereits die vorgeschichtliche Zeit umfaßt, wird die ältere Forstwirtschaft mit ihren beiden Hauptepochen, der extensiveren Phase und der jüngeren intensiven detailliert dargelegt. Mehrere historisch-geographisch lehr-

⁶⁶ Schröder K. H., *Weinbau und Siedlung in Württemberg*. Forschungen z. dt. Landesk., 73 Remagen 1953.

⁶⁷ Winkelmann R., *Die Entwicklung des oberrheinischen Weinbaus*. Marburger Geogr. Schr., H. 16, Marburg 1960.

⁶⁸ Müller K., *Geschichte des badischen Weinbaus*. 2. Aufl. Jahr 1953. — Lutz W., *Die Geschichte des Weinbaus in Würzburg im Mittelalter und in der Neuzeit bis 1800*. Meinfränkische Hefte 43, Würzburg 1965.

⁶⁹ Tisowsky K., *Häcker und Bauern in den Weinbaugemeinden am Schwanberg*. Frankfurter Geogr. Hefte, 31. Jg. 1957.

⁷⁰ Krausch H. D., *Der frühere Weinbau in der Niederlausitz*. In: Jahrb. f. Brandenburgische Landesgeschichte, 18, 1967, S. 12 — 55.

⁷¹ Hahn H., *Die deutschen Weinbaugebiete*. Ihre historisch-geographische Entwicklung und Wirtschafts- und Sozial geographische Struktur. Bonner Geogr. Abhandlungen 18, 1956. — Morawetz S., *Der Rückgang des Weinbaues in der südwestlichen Steiermark von 1823/26 bis 1955*. In: Mitteilungen der österreichischen Geogr. Ges. Wien, 105, 1963, S. 187 — 209.

⁷² Schlüter O., *Die Siedlungsräume Mitteleuropas in frühgeschichtlicher Zeit*. 3 Teile, Remagen 1952, 1953, 1958 = Forschungen z. dt. Landeskunde 63, 74, 110. — Jäger H., *Zur Geschichte der deutschen Kulturlandschaften*, In: Geographische Zeitschrift 51, Jg. 1963, S. 90 — 143.

⁷³ Mager F., *Der Wald in Ostpreußen als Wirtschaftsraum*. 2 Bde. Köln/Graz 1960.

reiche Arbeiten über die früheren Waldverhältnisse und ihre Veränderungen verdanken wir Rubner und Krausch. Beide verbinden pflanzensoziologische, klimageschichtliche und bodenkundliche Erkenntnisse mit den Befunden gründlicher Urkunden- und Aktenforschung.⁷⁴

Die Wechselbeziehungen zwischen kulturlandschaftlichen Progressions- und Regressionsphasen und der Veränderung in der Verbreitung von Holzarten mit geringerem, wenn nicht seltenem Vorkommen zeigt Jäger an Beispielen aus Mainfranken.⁷⁵ Die Einflüsse staatlicher Gesetzgebung auf die Verbreitung des Waldes, auf seine Zusammensetzung und die Waldbestandsformen werden von Hendinger, Jäger und Tichy untersucht.⁷⁶ In umfassender Sicht und daher unter Berücksichtigung historisch-geographischer Verhältnisse, hat sich Troll mit dem Wald in Deutschland und seiner früheren und heutigen Nutzung durch den Menschen befaßt.⁷⁷ Grundlegend für den alpinen Raum ist die Eingehende Untersuchung von Abrahamczik.⁷⁸

Sieht man das umfangreiche Schrifttum zur historischen Geographie durch, so hat man zunächst den Eindruck als seien die *industrie-geographischen* Fragen kaum beachtet worden. In Wirklichkeit ist jedoch bereits sehr viel geleistet, wenn auch in der Regel die industriegeographischen Themen im Rahmen allgemeinerer kulturgeographischer Untersuchungen erörtert werden. Auf einzelne einschlägige Arbeiten ist bereits in anderem Zusammenhang hingewiesen worden (Rippel, Frei, Düsterloh, Dahlke). Als weitere Arbeiten, die bezüglich der Integration von Fragen der genetischen Industriegeographie in kulturlandschaftliche Untersuchungen mustergültig sind, können Arbeiten von Overbeck, Mertins und Ritter genannt werden.⁷⁹ Wesentliche Beiträge bringen neben den Monographien verschiedene Sammelschriften.⁸⁰ Größere Probleme ergeben sich für die Herstellung wirtschaftsgeographischer Karten mit beson-

⁷⁴ Rubner H., *Wald und Siedlungen im Frühmittelalter am Beispiel der Landschaften zwischen Alpen und Main*. In: Ber. z. dt. Landesk. 32, 1964, S. 114 – 127. — Krausch H. D., *Die Menzer Heide*. In: Jahrb. f. Brandenburgische Landesgeschichte, 13, 1962, S. 96 – 118.

⁷⁵ Jäger H., *Alte Kiefernbestände im fränkischen Laubholzgebiet*. In: Jahrb. f. Fränkische Landesforschung, 26, 1966, S. 217 – 237.

⁷⁶ Hendinger H., *Wandlungen der Waldbesitzstruktur und der Forstwirtschaft in Franken durch machtpolitische und wirtschaftliche Einflüsse in Napoleonischer Zeit*. In: Forstwiss. Zentralblatt, 85, Jg., 1966, S. 65 – 128. — Jäger H., *Der Wald im nördlichen Süddeutschland und seine historisch-geographische Bedingtheit*. In: Mélanges de Géographie, Gémoux 1968, S. 597 – 613. — Odenwaldes. In: Heidelberger Geogr. Arbeiten, 3, Heidelberg 1958.

⁷⁷ Troll C., *Die Stellung des Waldes in den deutschen Kultur- und Wirtschaftslandschaften*. In: Die Bedeutung des Waldes in der Raumordnung. Schriften des Deutschen Forstwirtschaftsrates, 1962, S. 3 – 30.

⁷⁸ Abrahamczik W., *Die Almen und Wälder im steierischen Teil des Dachstein-Stockes in ihrer historischen Entwicklung*. In: Centralblatt für das gesamte Forstwesen Wien, Jg. 79, 1962, S. 17 – 104.

⁷⁹ Overbeck H., *Die gewerblich-industriellen Wirkkräfte im Werden der Stadt Heidelberg*, 1963, Abdruck im Overbeck, H.: Kulturlandschaftsforschung und Landeskunde. Heidelberger Geogr. Arbeiten, 14, 1965, S. 240 – 248. — Mertins G., *Die Kulturlandschaft des wesentlichen Ruhrgebietes*. Giessener Geogr. Schriften 4, Giessen 1964. — Ritter G., *Velbert, Heiligenhaus, Tönisheide*. Ratingen 1965.

⁸⁰ Z. B. Bochum und das mittlere Ruhrgebiet. Festschrift zum 35. Deutschen Geographentag in Bochum 1965. Paderborn 1965. — Mehrere belangvolle Beiträge enthalten folgende beiden Bände: Raumordnung im 19. Jahrhundert, 1. Teil, Hannover 1965, 2. Teil, Hannover 1967 (= Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Bd. XXX und XXXIX).

derer Berücksichtigung der früheren Industrie, da sich Geschlossenheit und topographische Exaktheit der Darstellung und quantifizierende Angaben aus Mangel an exakten Unterlagen und wegen häufiger Verschiebungen in den statistischen Gebietseinheiten oft nur mit Schwierigkeiten oder gar nicht verwirklichen lassen. Daher wird im Laufe des Jahres die Akademie für Raumforschung und Landesplanung in Hannover einen Band ihrer Forschungs- und Sitzungsberichte herausbringen, der sich mit den Problemen von Wirtschaftskarten befaßt; alle Arbeiten beziehen sich auf das 19. Jahrhundert, weil in ihr epochale Phasen der Industrialisierung liegen und da die Materiallage für jene Periode noch relativ günstig ist.

Die moderne *politische Geographie* steht in scharfen Gegensatz zur älteren Richtung, die sich vor allem mit den naturgeographischen Grundlagen der Staaten und ihrer Politik, mit den Staatsgebieten nach Größe, Gestalt, Lage und Differenzierung, sowie dem Wachstum der Staaten und Staatengruppen befaßte. Sie hat weitgehend Fragen untersucht, die in das Gebiet der Politologie fallen und entwickelte, wie allgemein bekannt ist, eine deterministische Richtung, die schließlich in eine Sackgasse führte. Heute stehen in der Bundesrepublik im Vordergrund der sich neukonstituierenden politischen Geographie die Frage nach der Raumwirksamkeit politischer Institutionen, angefangen von den kleinsten auf der Ebene der Gemeinde bis zu den größten im Rahmen internationaler Zusammenschlüsse (EWG, COMECON). In der Erfassung der raumwirksamen Erscheinungen begegnen sich im Prinzip die modernen Strömungen der Geographie in der Bundesrepublik und in verschiedenen anderen Ländern, wozu vor allem auch die UDSSR gehört.⁸¹

Die historische Geographie ist aufgrund ihres zeitlichen Abstandes zum kulturlandschaftlichen Geschehen der Vergangenheit in der Lage, die Ergebnisse der Einwirkung politischer Institutionen auf den Raum in allen Konsequenzen zu verfolgen. Sie kann damit Erkenntnisse gewisser Regelmäßigkeiten gewinnen und damit ein unanfechtbares Fundament zu einer neuen politischen Geographie legen. Ansätze dazu bieten Huttenlocher im Versuch, räumliche Nachwirkungen der Politik der früheren Territorien in Deutschland zu erfassen,⁸² Metz im letzten Absatz seiner Studie über das Bistum und Hochstift Speyer,⁸³ vor allem auch Overbeck, Pfeifer, Schöller und Fricke.⁸⁴ Besonders anregend und reich an Ergebnisse sind die zahlreichen Aufsätze in der bereits 6 Bände umfassenden Reihe „Historische Raumforschung“ der Akademie für Raumforschung und Landesplanung.⁸⁵

⁸¹ Kohl H., *Bedeutung und Entwicklungsfragen der Geographie in der DDR*. Petermanns Geographische Mitteilungen 112. Jg., 1968, S. 3 — 8 (insbesondere S. 7, Zitat der Auffassung von S. V. Kalesnik).

⁸² Huttenlocher F., *Die ehemaligen Territorien des deutschen Reiches in ihrer kulturlandschaftlichen Bedeutung*. In: Erdkunde, Bd. XI, 1957, S. 95 — 106.

⁸³ Metz F., *Bistum und Hochstift Speyer*. In: Geographische Zeitschrift 54. Jg., 1966, S. 72 — 96.

⁸⁴ Pfeifer G., *Die Rhein-Neckar-Lande im Wandel historisch-geographischer Situationen*. In: Heidelberg und die Rhein-Neckar-Lande. Festschrift zum XXXIV. Deutschen Geographentag Heidelberg/München 1963, S. 11 — 34. — Overbeck, H.: 1965. — Schöller P., *Die Bedeutung einer alten Territorialgrenze für die heutige Verflochtenheit des bergisch-mörschischen Industriegebietes*. In: Petermanns Geographische Mitteilungen, 97. Jg. 1953, S. 187 — 192. — Fricke W., *Die Beeinflussung der sozialräumlichen Struktur durch Nassauische Territorien*. In: Nassauische Annalen 71. Bd, Wiesbaden 1960, S. 174 — 184.

⁸⁵ *Historische Raumforschung* 1, 2, 3, 4, 5, 6, Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Bd. VI, X, XV, XXI, XXX, XXXIX, Bremen/Hannover 1956, 1958, 1960, 1963, 1965, 1967. — Einen Überblick gibt Franz G., *Raum-*

Die *historische Landschafts- und Länderkunde* wird in Deutschland, in der Schweiz und Österreich seit dem für seine Zeit epochemachenden Werk von J. Wimmer (Innsbruck 1885) gepflegt. Sie ist in der Zwischen- und Nachkriegszeit durch so viele Beiträge, zu denen auch die großen historischen Regionalatlanten gehören, gefördert worden, daß der Rahmen eines Zeitschriftenaufsatzes gesprengt würde, wollte ich auch noch über dieses große Gebiet der historischen Geographie referieren. Ich darf zu ersten Einführung auf meine im Druck befindliche „Historische Geographie“ (Braunschweig 1969) hinweisen.

Fragt man abschließend nach dem Inhalt und den künftigen Aufgaben der historischen Geographie, so kann die Antwort lauten: Sie ist ein eingeständiger Zweig unserer Wissenschaft, welcher in Parallelität zur Gegenwartsgeographie steht. Von ihr und verschiedenen Nachbarfächern erhält sie wesentliche Impulse, ihnen hat sie auf der anderen Seite als eine tragfähige Grundlage zu dienen.

Do redakcie došlo 25. 3. 1969

Helmut J ä g e r

HISTORICKÁ GEOGRAFIA V NEMECKEJ REČOVEJ OBLASTI V STREDNEJ EURÓPE

Štúdia podáva prehľad výskumov v odbore historickej geografie v nemeckej jazykovej oblasti za posledných 20 rokov. Autor úvodom konštatuje, že sa historická geografia v uvedenom období podstatne rozvinula čo do metódy i ponímania problematiky a dnes zaujíma pozoruhodné miesto v systéme geografickej vedy. Stručne sa zmieňuje o predmete historickej geografie a jej mieste v hierarchii geografických disciplín a poukazuje na jej vzťahy k iným vedným odborom. Historickú geografiu charakterizuje ako empirickú vedu, ktorá pracuje prevažne s redukčnými metódami. Definuje a hodnotí retrospektívnu (retrogressívnu), typologickú a komparatívnu (analogickú) metódu.

V posledných rokoch sa obzvlášť rozvíjal historickogeografický výskum terénu, zameraný na poznávanie, lokalizovanie, opisovanie a interpretovanie zvyškov minulých kultúrnych krajín v prítomnej krajine. V tejto súvislosti autor uvádza aj literatúru o výskume prírodného prostredia v minulosti. Upozorňuje na intenzívny výskum rôznych spustlísk (zaniknuté sídla, spustnuté oráčiny, vinohrady, bane, kameňolomy, priemyselné objekty) a rozvíjajúce sa štúdium starých ciest. Významný pokrok sa dosiahol vo vyhodnocovaní leteckých snímok pre potreby historickogeografického výskumu v Nemeckej spolkovej republike ako aj vo vývoji historickej kartografie.

Veľké množstvo príspevkov sa týka kultúrnej geografie. Prevažujú práce zamerané geneticky. Vo vývoji formalisticky ponímanej „morfologie kultúrnej krajiny“, ktorú koncipoval Otto Schütter v pred a medzivojnovom období, sa prehĺbil funkčný a sociálnoekonomický aspekt.

V rámci kultúrnej geografie rozhodujúci pokrok sa zaznamenal v sídelnej geografii, čo je dôsledkom ďalšieho zdokonalenia redukčného postupu a dôsledného využitia archívnych prameňov a výsledkov výskumu spustlísk. Geneticky zameranú geografiu miest reprezentujú popri monografiách o stredosurópskych mestách aj syntetické práce o nemeckých mestách. Veľkej pozornosti bádateľov sa teší aj výskum vývoja foriem vidieckych sídel a oráčín. V posledných rokoch stála v popredí otázka vzniku záhonových oráčín (Gewannflur). Výsledky sídelnej genetiky ukazujú, že pri relatívne veľkom počte foriem sídel a oráčín ide o rozdielne vývinové štádiá málo typov. Z poľnohospodárskych kultúr sa najintenzívnejšie skúmalo územné rozšírenie vínnej révy. Viaceré práce si všímajú lesné pomery a ich zmeny v minulosti, pričom sa skúma

planung in der Geschichte. In: Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung, Hannover 1966. Sp. 1530 — 1541.

aj vplyv štátneho zákonodarstva na rozšírenie lesných porastov a ich druhovú skladbu. Nezanedbávala sa ani problematika geografie priemyslu, i keď sa spravidla riešila v rámci všeobecnejších kultúrno-geografických výskumov.

V súlade s novou orientáciou politickej geografie historicko-geografické práce z tejto oblasti skúmajú priestorovú pôsobnosť politických ustanovizní v minulosti.

Slovenské resumé urobil J. Ž u d e l